

## Editorial

Die vierzehnte Ausgabe von *Sozial.Geschichte Online* versammelt einen Forschungsaufsatz zur Rolle sozialistischer Theoretiker im Italien des späten 19. Jahrhunderts, einen Diskussionsbeitrag zum Zusammenhang von „Produktion“ und „Reproduktion“ am Beispiel chinesischer Wanderarbeiterinnen, drei Texte zu den Herausforderungen linker Geschichtsschreibung, die im Kontext der Berliner Konferenz „History is Unwritten“ (Dezember 2013) entstanden sind, sowie Rezensionen zu einer Vielzahl historischer und aktueller Themen.

Max Henningers Forschungsaufsatz behandelt eine Episode aus der Entstehungszeit der italienischen sozialistischen Partei, in die auch Friedrich Engels (als Korrespondent Antonio Labriolas) involviert war. Anhand der Positionierungen von Engels und Labriola zu dem als „italienisches Panama“ bekannten Bankenskandal, zur Revolte der sizilianischen *Fasci* und zur Repression von Anarchisten, Sozialisten und aufständischen Arbeitern durch die Regierung von Ministerpräsident Crispi werden grundlegende Probleme des Verhältnisses von sozialistischer Theoriebildung und sozialer Bewegung thematisiert.

Hannah Schling richtet in ihrem englischsprachigen Diskussionsbeitrag zur chinesischen Wanderarbeit das Augenmerk auf die Rolle von Geschlecht, Arbeitskraftreproduktion und generativer Reproduktion und nähert sich damit aus feministischer Perspektive der kapitalistischen Organisation von Arbeit und Ausbeutung, wie sie sich an einem der zentralen Produktionsstandorte der Weltökonomie darstellt.

Die drei in der Rubrik „History is Unwritten“ veröffentlichten Aufsätze von David Mayer, Gottfried Oy, Christoph Schneider und Susanne Götze greifen zunächst in der Zeitschrift *analy-*

se & kritik aufgeworfene, auf dem erwähnten Berliner Kongress weiter diskutierte Fragen nach linken Ansprüchen an Historiographie und nach den aus diesen Ansprüchen sich ergebenden Herausforderungen auf. David Mayer skizziert kenntnisreich die bisherige historiographische Praxis der Linken. Gottfried Oy und Christoph Schneider erörtern das Verhältnis von herrschender Geschichtspolitik und linker Gegenhistoriographie und fragen nach dem Charakter einer spezifisch linken Geschichtspolitik. Susanne Götze nähert sich den gleichen Problemen vermittels eines Rückblicks auf Henri Lefebvres Rolle im Pariser Mai.

Etwas ausführlicher sei an dieser Stelle auf den in vergangenen Ausgaben zuweilen etwas stiefmütterlich behandelten Rezensionsteil eingegangen. Maurizio Coppola hat das Buch der Clash City Workers, *Dove sono i nostri. Lavoro, classe e movimenti nell'Italia della crisi*, Lucca 2014, gelesen. Im Buch („Wo sind die Unsrigen“) wird die aktuelle Klassenzusammensetzung Italiens anhand von statistischen Daten und der Darstellung konkreter Klassenauseinandersetzungen analysiert und mit einer Aufforderung zum Eingreifen verbunden.

Peter Birke bespricht das Buch von Håkan Thörn, *Stad i rörelse. Stadsomvandlingen och striderna om Haga och Christiania*, Stockholm 2013, in dem Thörn die Geschichte von Kopenhagens Alternativprojekt Christiania und Göteborgs Stadtteil Haga zwischen Ende der 1960er Jahre und heute vergleicht und unterschiedliche Strategien sozialer Bewegungen und Proteste an diesen Orten diskutiert.

Helmut Dietrich geht kritisch auf das Buch von Petra Terhoeven, *Deutscher Herbst in Europa. Der Linksterrorismus der siebziger Jahre als transnationales Phänomen*, München 2014, ein. Terhoeven behauptet, dass der deutsche „Linksterrorismus“ in den 1970er Jahren im Ausland ein „düsteres Deutschlandbild“ verbreitete, indem er eine Kontinuität seit der Zeit des Nationalsozialismus unterstellte. Das habe die Handlungsfähigkeit des bundesrepublikanischen Staates gegen die RAF und andere eingeschränkt.

Michael Fahlbusch bespricht zwei Bücher. In dem von Wigbert Benz, *Hans-Joachim Riecke, NS-Staatssekretär – Vom Hungerplaner vor, zum „Welternährer“ nach 1945*, Berlin 2014, geht es um einen der Hauptverantwortlichen der nationalsozialistischen Hungerpolitik, die Millionen Osteuropäern und gefangenen russischen Soldaten während des Zweiten Weltkriegs das Leben kostete. In Buch von Alexander Pinwinkler, *Historische Bevölkerungsforschungen. Deutschland und Österreich im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2014, werden die sozial-biologischen und sozial-darwinistischen Komponenten der wissenschaftlich-legendenhaften deutschen „Volksgeschichte“ herausgearbeitet.

Gottfried Oy bespricht das Buch von Sven Reichardt, *Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren*, Berlin 2014. Reichardt schildert die Geschichte des linksalternativen Milieus – von Situationisten, autonomen Hausbesetzern, der Frauenbewegung bis zu den Grünen – und ihre „Erfolgsbilanz“, in der unter anderem Reformen, partizipative Stadtteilpolitik oder ökologische Produktionsweisen auftauchen.

Wir wünschen eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre!

*Berlin, im September 2014*